

Schafe-aktuell in Mecklenburg-Vorpommern

Das Informationsblatt von LMS und LSZV · 23. Jahrgang



Heft 2/2018

**Schwarzkopfböcke aus MV erfolgreich auf der Bundes-Elite
Leistungsprüfung und Zuchtwertschätzung bei Schafen
Erfahrungen mit Herdenschutzhunden im Wolfsgebiet**

Liebe Leserinnen und Leser,

ich komme gerne der Bitte der Redaktion nach, das Vorwort für ihre Verbandszeitschrift zu schreiben.

Die Katze ist aus dem Sack. Die EU - Kommission legte Anfang Mai den mittelfristigen Finanzplan vor. Das Agrarbudget soll unter Berücksichtigung des Brexits sowohl bei den Direktzahlungen als auch bei den Zahlungen für Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen gekürzt werden. Meine Position dazu ist kurz und knapp zusammengefasst in dem Worten: Einkommenssicherung für die Landwirtschaft nicht beachtet.



Bringen wir nicht heute schon erhebliche öffentliche Leistungen, insbesondere Sie als Schaf- und Ziegenhalter für den Erhalt und in der Pflege unserer Kulturlandschaft? Dies geschieht unter Einhaltung all der bestehenden Vorschriften und Gesetze, deren Aufwendungen der Markt uns nicht honoriert. Dafür einen Ausgleich von der Gesellschaft zu bekommen, ist und bleibt eine Grundforderung. Mehr öffentliche Leistungen bedingen auch ein mehr an Geld und nicht weniger Geld für noch mehr öffentliche Leistungen.

Ein weiteres Umdenken in der Agrarpolitik ist notwendig, um mit geeigneten Mitteln den Betriebsaufgaben und damit dem Bestandsabbau in der Schaf- und Ziegenhaltung entgegen zu wirken. Die Diskussion um die Einführung einer Weideprämie noch in dieser Förderperiode hat ihr Verband angeschoben. Sie wird auf vielen Ebenen politisch geführt. Meine persönliche Unterstützung für eine Umsetzung haben Sie.

Dr. Manfred Leberecht

Vizepräsident Bauernverband Mecklenburg – Vorpommern e.V.

Aus dem Landesschaf- und Ziegenzuchtverband	Seite
• Veranstaltungen/Termine, Jubiläen, Ausschreibungen	3
• Schwarzkopfböcke aus MV erfolgreich auf der Bundes-Elite	6
• LSZV-Vertreter bei Europaabgeordnetem.....	7
• Bockauktion der Fleischschafe.....	9
• GAP nach 2020, Weidetierprämie, Wolf und Satzungsänderungen.....	12
• Zu Besuch bei... Rüdiger Schröder	15
• Schafe im Stehen scheren	20
• Erfahrungen mit Herdenschutzhunden im Wolfsgebiet	22
• Veranstaltungstipp Kör- und Prämierungsveranstaltung der Landschaft	28
 Aus dem Bauernverband MV e.V.	
• Bauerntag in Linstow	29
 Aus der Forschung	
• Leistungsprüfung und Zuchtwertschätzung bei Schafen	31
 Aus der Beratung	
• Auswertung Herdenschafhaltung MV - Teil 1	41
 Impressum	

VERANSTALTUNGEN / TERMINE

2018 in Mecklenburg-Vorpommern

15. - 20. Juli	Lehrfahrt nach England
4. August	Kör- und Prämierungsveranstaltung RPL, Lieschow
8. September	Landesleistungshüten, Preten
13. - 16. September	MeLa - 28. Fachausstellung für Landwirtschaft und Ernährung, Fischwirtschaft, Forst, Jagd und Gartenbau, Mühlengeez
20. Oktober	Ziegenschau, Karcheez

2018 in anderen Bundesländern / Ländern

24.-26.August	Bundesschau Maedi-unverdächtige Schafe, Wüstring (NI)
26. August	Bundesschau Jakobschafe, Haus Riswick (NRW)
28. - 29. August	Auktion für DOS und TEX (Maedi-unverdächtig), Haus Düsse (NRW)
22. - 23. September	VDL-Bundeshüten 2018 - Haiterbach-Beihingen (BW)

Jubiläen - wir gratulieren !



60. Geburtstag

am 01. Juni, Carmen Kersting aus Nieden

am 4. August, Bernd Heinsohn aus Deibow

am 5. August, Klaus-Peter Ehmke aus Palingen



50. Geburtstag

am 4. Juli, Sabine Schütze aus Lübesse

am 4. August, Riko Nöller aus Reimershagen

Allen Jubilaren - auch den nichtgenannten - unseren herzlichen Glückwunsch. Wir wünschen Gesundheit und alles Gute!

MeLa 2018

Wettbewerb der Landschaftsrassen

Vom 13.-16. September findet die 28. MeLa in Mühlengiez statt. Für die Landestierschau- sowie für den Wettbewerb der Landschaft- und Ziegenrassen sind noch einige Buchten frei. Interessierte Züchter werden gebeten, sich in der Geschäftsstelle zu melden.

Meldetermin Züchter: **13. Juli**

Meldetermin Tiere: **bis spätestens 10. August**

Jungzüchterwettbewerb

Der Jungzüchterwettbewerb auf der MeLa wird am Samstag, dem 15. September, im Großen Ring auf dem Messegelände in Mühlengiez ausgetragen. Mitmachen können Kinder und Jugendliche, die Lust und Zeit haben sich und ihr Tier zu präsentieren.

Meldetermin: **10. August**

20. Spinnmeisterschaften

In diesem Jahr findet die „Offene Landesmeisterschaft im Spinnen von Schafwolle“ nunmehr zum 20. Mal statt. Zu diesem Jubiläum sind alle interessierten Spinner und Spinnerinnen herzlich in das Festzelt auf dem MeLa-Gelände eingeladen. Nicht nur der längste Faden wird prämiert, die Teilnehmer und Zuschauer können sich auf jede Menge Überraschungen freuen.

Meldetermin: **01. September**

Fahrt zur EuroTier 2018 in Hannover

Die EuroTier 2018 findet vom 13.- 16.11.2018 in Hannover statt. Der LSZV MV e.V. plant eine Busfahrt zur Messe zu organisieren. Weder die Eintrittspreise noch der Fahrpreis stehen bisher fest.

Der Termin sollte bei entsprechender Nachfrage u. a. am Veranstaltungsprogramm orientiert werden.

Wer Interesse hat, möchte sich (und Freunde oder Bekannte) bitte bis 31. Juli 2018 in der LSZV-Geschäftsstelle in Karow formlos anmelden.



Herzlichen Glückwunsch!

Wir begrüßen unsere kleinsten „Jungzüchter“ des Verbandes und wünschen den Familien viel Freude und ganz viele schöne Momente.

Wir gratulieren:

☉ *Letty Schultz, geb. 04.03.2018, Eltern Jessi Schultz & Pierre Römpage*

☉ *Lotta Schröder, geb. 24.04.2018, Familie Christian Schröder*

☉ *Mila Brunner, geb. 14.01.2018,*

Familie Chris Brunner



Schwarzkopfböcke aus MV erfolgreich auf der Bundes-Elite

Dorit Hager

Zur 25. Elite-Bockauktion der Schwarzköpfigen Fleischschafe im bayrischen Dettelbach konnten am 9./10. März zwölf Spitzenböcke aus unserem Bundesland aufgetrieben werden.

Besonders erfolgreich schnitt Rüdiger Schröder aus Brüsewitz ab, zwei seiner Böcke wurden in ihrer Klasse mit dem Ia- sowie ein Bock mit dem Ib-Preis ausgezeichnet. Sein jüngster Bock konnte zudem den Reservesieg bei den jüngeren Böcken erreichen. Bei der Bocknachzuchtsammlung sicherte sich er sich mit seinen Tieren hinter Klaus Michels aus Rheinland-Pfalz den Reservesieg.

Die Agrargemeinschaft Lübstorf e.G. erreichte mit ihren Böcken je einen Ib- sowie einen Ic-Preis. Bei der Züchtersammlung wurden die Tiere, vorgestellt von Schäfer Michael Pundt, mit den Ic-Preis prämiert.

Bernd und Kirsten Heinsohn aus Deibow waren mit drei Böcken ange-reist, von denen ein 154 kg schwerer Bock den 1c-Preis erreichte.

Bei der anschließenden Auktion wechselten elf Böcke aus MV für durchschnittlich 1.318 € den Besitzer. Den Spitzenpreis von 3.200 € erzielte dabei der ältere Ia-Preisträger aus der Zucht von Rüdiger Schröder.



LSZV-Vertreter bei Europaabgeordnetem

Jürgen Lückhoff

Ingo Stoll, Siegmar Wendelberger und Jürgen Lückhoff führten am 6. April 2018 in Güstrow ein Gespräch mit Arno Gericke, Mitglied des Europa-Parlaments. Der Abgeordnete aus Mecklenburg-Vorpommern ist Mitglied im Umweltausschuss des EU-Parlaments. Er hatte das Gespräch angeregt, insbesondere um von den Vertretern des Schafzuchtverbandes als Betroffene und Fachleute Hintergrundinformationen zum Thema Wolf zu bekommen.

Gericke: „Wir brauchen ein strenges Wolfsmanagement. Wir brauchen noch mehr Maßnahmen zum Schutz vor dem Wolf. ...Daher meine ich, ist eine Neubewertung der Wolfsvorkommen auch bei uns hinsichtlich Erhaltungszustand, Herkunft und Wanderbewegungen dringend geboten. Aufbauend auf den Ergebnissen ist gegebenenfalls eine Anpassung des Schutzstatus des Wolfes auf europäischer Ebene vorzunehmen, um die Population reduzieren zu können. Zudem müssen Präventionsmaßnahmen zum Schutz der Weidetiere voll finanziell gefördert werden.“

Neben dem Problem Wolf wurde in dem fast zweistündigen Gespräch auch über die allgemeine Situation der Schafhaltung, vor allen Dingen die angespannte wirtschaftliche Lage und die nicht ausreichenden Einkommen, gesprochen. U. a. wurde darauf hingewiesen, dass die Wolle nicht gefördert wird, weil sie im „Vertrag über die Arbeitsweise der Europäischen Union“ nicht als landwirtschaftliches Produkt aufgeführt ist.

Am 11. Mai löste MdEP Gericke sein Versprechen ein, sich noch in diesem Frühjahr bei einem Vorort-Termin in einem Betrieb ein persönliches Bild von der Schafhaltung in Mecklenburg-Vorpommern machen zu wollen. Er besuchte einen Standort, an dem Schäfermeister Stoll auf weitläufigen Flächen zwei Mutterschafherden mit Lämmern stehen hat. Hier konnte gezeigt werden, welche Aufwendungen an Arbeit und Kosten erforderlich sind, wollte man diese Flächen in etwas wolfssicher einzäunen. Ingo Stoll demons-

trierte gut nachvollziehbar den Unterschied zwischen einer Zäunung, um die Schafe innerhalb der Weide zu halten, und einer notwendigen Zäunung, um zu versuchen, den Wolf draußen zu halten. Dabei machte er deutlich, dass zwar die erforderliche zusätzliche Menge an Litzen und Pfähle bezuschusst wird, aber nicht die zum Auf- und Abbau notwendige Technik wie ein ATV (Quad) und Lohnkosten für Mehraufwand.



**Die LSZV-Vertreter mit Arno Gericke,
Mitglied des Europaparlaments.**

Foto: LSZV

Wir vermarkten Rinder & Schafe!

kompetenter · spezialisierter · profitabler



- Zuchtrinder, NutZRinder und Schlachtrinder
- Zuchtschafe, Schlachtschafe & Lämmer
in Zusammenarbeit mit dem LSZV M-V e.V.
- Handelspartner und Kunden im In- und Ausland
- Moderne Vermarktungszentren



Rinder
Allianz



Sprechen Sie uns an!

Reinhard Schmitz Tel. 0170 8566327
LSZV M-V e.V. Tel. 038738 730-71

www.rinderallianz.de

Bockauktion der Fleischschafe

Dorit Hager

Anfang April fand die Prämierungsveranstaltung der Fleischschafe im Vermarktungszentrum der RinderAllianz GmbH in Karow statt. Mit 38 aufgetriebenen Böcken der Rassen Ile de France, Suffolk, Dorper sowie Schwarzköpfiges Fleischschaf war die Beteiligung gegenüber den Vorjahren verhältnismäßig gering. Muskeldicke und Fettauflage wurden von Dr. Jörg Martin und

Rasse	Klasse	Prämierung	Kat.-Nr.	LM	US MD	US FE	Züchter
DOS	1	1a	1	77	46,6	7,6	Pierre Römpage, Dalberg
IDF	1	1a	4	113	50,2	9,7	Dirk Römpage, Dalberg
		1b	2	118	49,5	10,5	Dirk Römpage, Dalberg
SUF	1	1a	6	125	48,6	11,1	Christian Schröder, Groß Wokern
		1b	5	87	46	10	Ulrich Hasenleder, Meesiger
SKF	2	1a	13	128	48,8	12,7	Rüdiger Schröder, Brüsewitz
		1b	7	136	50,7	9,6	Kirsten und Bernd Heinsohn, Deibow
SKF	3	1a	15	127	51	10,6	Rüdiger Schröder, Brüsewitz
		1b	19	141	52,3	8,2	AG Lübstorf e.G.
		FS	20	139	51,8	7,1	AG Lübstorf e.G.
SKF	4	1a	22	139	51,3	10,4	AG Lübstorf e.G.
		1b	25	136	49,6	11,2	AG Lübstorf e.G.
SKF	5	1a; Mr. Karow	30	149	50,9	7,8	AG Lübstorf e.G.
		1b	31	134	52,4	9,7	AG Lübstorf e.G.
		RS FS	27	128	50,7	7	AG Lübstorf e.G.
SKF	6	1a	36	134	49,3	10,7	AG Lübstorf e.G.
		1b	39	137	51,6	8,6	AG Lübstorf e.G.
		WS	35	122	53,2	7,6	AG Lübstorf e.G.

Elke Blum (Landesforschungsanstalt, Dummerstorf) per Ultraschall gemessen.

In der ersten Klasse wurden die IDF, DOS und SUF rassenweise gerichtet. Dirk Römpage aus Dalberg konnte für einen 113 kg schweren IDF-Bock den 1a-Preis entgegen nehmen. Bei den Dorpern gab es keine Konkurrenz und so ging der Bock mit einem sehr guten Fleisch:Fettverhältnis von 6,1:1 aus der Zucht von Pierre Römpage als Rassesieger hervor. Bei den Suffolk konnte sich der Jährlingsbock von Christian Schröder, der in diesem Jahr erstmals die Auktion beschickte, gegenüber einem Lammbock aus der Zucht von Ulrich Hasenleder durchsetzen.

Gerichtet wurden alle Tiere von Heiko Schmidt, Vorsitzender des Schaf-

Rasse	Klasse	Lebendmasse in kg	US Muskeldicke in mm	US Fett in mm
DOS	1	77,0	46,6	7,6
IDF	1	115 113 - 118	49,3 48,3 - 50,2	9,7 8,8 - 10,5
SUF	1	106 87 - 125	47,3 46 - 48,6	10,6 10 - 11,1
SKF	2	137 128 - 154	50,5 48,8 - 51,5	10,0 8,7 - 12,7
SKF	3	135 122 - 142	51,2 46,7 - 53,4	9,0 7,1 - 10,6
SKF	4	143 125 - 158	50,0 48 - 51,3	9,8 7,8 - 11,2
SKF	5	137 128 - 149	51,3 50,7 - 52,4	8,5 7 - 10,6
SKF	6	127	50,9	8,3
		135	50,7	9,3
gesamt		130,0	50,3	9,2



zuchtverbandes Weser-Ems e.V. sowie Susanne Petersen, Züchterin aus Qualitz. Hospitierend zur Seite stand den beiden Thomas Kessin aus Grambow. Bei den Schwarzköpfigen Fleischschafen wurden in den ersten beiden Klassen zwei Böcke aus der Zucht von Rüdiger Schröder aus Brüsewitz als Sie-

ger rangiert. Die weiteren drei Klassen wurden von Böcken aus der Zucht der AG Lübstorf e.G. dominiert. Ein 149 kg schwerer Bock der AG Lübstorf e.G. ging hier als Rassesieger hervor und konnte sich zudem bei der rasseübergreifenden Konkurrenz als Gesamtsieger durchsetzen. Bei der Ermittlung des Fleischsiegere wurden Gewicht sowie Ultraschalldaten hinzugezogen. Dr. Martin von der LFA prämierte hier einen knapp 140 kg schweren Bock mit einem ausgezeichneten Fleisch : Fettverhältnis von 7,3 : 1. Das Lübstorfer Tier fiel auch schon bei der Körung mit einer ausgezeichneten Bemuskelung auf. Auch der rasseübergreifende Wollsieger stammt aus der Zucht um Jörg und Michael Pundt, die die Schafe der AG Lübstorf betreuen.

Bei der anschließenden Auktion konnten leider nicht alle Böcke verkauft werden. Berthold F. Majerus, Geschäftsführer der LMS Agrarberatung konnte lediglich 27 Böcke zu einem Durchschnittspreis von 726 € versteigert. Das Höchstgebot von 1.600 € erzielte dabei Mr. Karow, der zukünftig in unserem Nachbarbundesland Brandenburg für gute Lämmer sorgen wird. Insgesamt ist der Verkauf der Böcke eher unterdurchschnittlich zu werten, lediglich 16 der leistungsgeprüften Böcke wurden an Schäfereien in unserem Bundesland versteigert.



GAP nach 2020, Weidetierprämie, Wolf und Satzungsänderungen - Breite Themenpalette bei der Mitgliederversammlung

Jürgen Lückhoff und Dorit Hager

Zur diesjährigen Mitgliederversammlung unseres Verbandes, zu der ca. 40 Mitglieder begrüßt werden konnten, hatte der Vorsitzende Jürgen Lückhoff am 21. April nach Karow eingeladen.

Zu Beginn stellte Staatssekretär Dr. Jürgen Buchwald vom Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt fest, dass sich die Schafbestände im Land zwar in den letzten drei Jahren stabilisiert hätten, die schwierige wirtschaftliche Lage der Schafhalter aber anhalte. Ziel sei es, den derzeitigen Bestand mindestens zu erhalten. Er stellte den Schaf- und Ziegenhaltern das Modell aus Mecklenburg-Vorpommern „Veränderungen anschieben – Vorschläge für die gemeinsame europäische Agrarpolitik (GAP) nach 2020“ vor, dessen Kernthese die Koppelung der künftigen EU-Agrarförderung an das Erbringen ökologischer Leistungen der Landwirte ist.

Zur Einführung einer fakultativen gekoppelten Weidetierprämie für Schafe sagte Dr. Buchwald: „Wir haben großes Verständnis für diese Forderung.“ Allerdings wäre das dazu notwendige Gesetzgebungsverfahren auf Bundesebene in dieser Förderperiode nicht umzusetzen.

Der Vorsitzende unseres Verbandes sieht das Problem eher im fehlenden politischen Willen und forderte auch die Unterstützung des Bauernverbandes ein. Die aktuelle Situation der Schafhaltung in Deutschland entspreche genau den Voraussetzungen, die die EU für die Gewährung einer Koppelung verlangt. Die Nicht-Teilnahme des LSZV an der Übergabe der Petition zum Erhalt Schäfereien vor dem Landtag begründete er damit, dass man erst im Dezember und Januar Gespräche mit allen fünf Fraktionen im Landtag geführt habe und im März ein einstimmiger Beschluss zur Unterstützung der Schafhaltung im Landtag gefasst wurde.

Zum Thema Wolf verwies Dr. Buchwald auf Beschlüsse der Umweltministerkonferenz vom November, an denen Mecklenburg-Vorpommern mitgewirkt habe. Außerdem kündigte er an, dass die zum Jahreswechsel fällige neue Förderrichtlinie u. a. Verbesserungen bei Höhe der Förderung und der Beseitigung des De-minimis-Problems bringen dürfte. Der Verband war in die Beratungen einbezogen. Der Verbandsvorsitzende erinnerte daran, dass durch die Forderung der Landesverbände über die VDL wesentlich dazu beigetragen wurde, dass das Problem Wolf in die Koalitionsvereinbarung der Bundesregierung aufgenommen wurde. Dort heißt es u. a.: „Wir werden die EU-Kommission auffordern, den Schutzstatus des Wolfs abhängig von seinem Erhaltungszustand zu überprüfen, um die notwendige Bestandsreduktion herbeiführen zu können.“

Außerdem mussten die Teilnehmer umfangreiche Beschlüsse fassen, da Satzung und Zuchtbuchordnung an das geänderte deutsche Tierzuchtrecht angepasst werden mussten. Durch die rechtlichen Rahmenbedingungen der EU-Verordnung (2016/1012) die zum 1. November 2018 für alle Mitgliedstaaten der Europäischen Union gültig sind, waren die Änderungen zwingend erforderlich. Die Satzung unseres Verbandes teilt sich jetzt in einen vereinsrechtlichen sowie tierzuchtrechtlichen Teil. Die Zuchtbuchordnung, wie sie es vorher gab, existiert so nicht mehr. Vielmehr sind die tierzuchtrechtlichen Vorgaben Bestandteil der Satzung.

Des Weiteren wurde einheitlich für Schafe und Ziegen die neuverfasste der Maedi-Visna-/ CAE-Richtlinie (RL) beschlossen. In der neuen RL wurde das Untersuchungsalter der Tiere heraufgesetzt und der Bockzukauf aus nichtzertifizierten Beständen geregelt. Durch die RL sind auch die Grundsätze zur Beihilferegulierung der TSK gegeben. Ebenfalls neu geregelt wurden die Zuständigkeiten sowie die Verpflichtungserklärung der Tierhalter zur Datenübergabe.

Durch größer werdende Bestände und Tierhandel insbesondere in der Ziegenhaltung hat die Bedeutung von Pseudotuberkulose (PseudoTB) deutlich zugenommen. Um die Krankheit in der weiteren Verbreitung und

Durchseuchung weiter aufzuhalten und nicht betroffener Herden zu schützen, wurde die PseudoTB-Richtlinie verabschiedet. In betroffenen Beständen können so infizierte Tiere frühzeitig zu erfasst und entfernt werden. Das Gros der Bundesländer hat bereits PseudoTB-RL aufgelegt, und so wurde in Anlehnung bundesweiter Untersuchungs- und Anerkennungsschemata unsere Richtlinie erarbeitet. Aufgrund fehlender Melde- und Anzeigepflicht für die Pseudotuberkulose ist keine Beihilfefähigkeit durch die TSK gegeben, so dass eine Finanzierung über die De-minimis-Regelung möglich wäre. In der zukünftigen Planung soll die Betreuung der Bestände durch den Schaf-/Ziegengesundheitsdienst erfolgen.

Im Anschluss gab Sophie Düsing-Kuithan von der LMS Agrarberatung GmbH in einem kurzen Beitrag Auskunft über die Betriebsauswertung für schafhaltende Betriebe durch die LMS. Neben einem kurzen Überblick über die Entwicklung der Schafbestände wurde der konkrete Ablauf der jährlichen Auswertung und der daraus resultierende (minimale) Aufwand für die teilnehmenden Betriebe erläutert. Sophie Düsing-Kuithan betonte zum Schluss des Vortrags, dass die Teilnahme an der Auswertung neben eigenen betrieblichen Vorteilen auch wesentlich die Interessenvertreter der Schafhaltung unterstützt, indem eine solide Datengrundlage zur Schafhaltung erreicht und bereitgestellt werden kann.

Abschließend bedankte sich der Vorsitzende bei den Mitgliedern und insbesondere den Mitarbeiterinnen der Geschäftsstelle für die gute Arbeit und die vielen Aktionen im vergangenen Jahr, z. B. die Teilnahme an der zweiten Deutschen Jungzüchtermeisterschaft, der Durchführung der zweiten Bundesschau für die Rohwolligen Pommerschen Landschaft und der Präsentation erfolgreicher Böcke auf der Schwarzkopf- und Suffolk-Elite.



Zu Besuch bei... Rüdiger Schröder

Sabine Firnhaber

Auf der MeLa 2017 konnten nicht nur die Weißköpfigen Fleischschafe von Christian Schröder überzeugen, auch die Schwarzköpfigen Fleischschafe von Rüdiger Schröder erzielten herausragende Ergebnisse – und das nicht zum ersten Mal! Verwandt sind die beiden Züchter übrigens nicht.

Rüdiger Schröder hat sein Leben schon früh den Schafen verschrieben, 1980 lernte er Schäfer und machte anschließend seinen Meister. Das Meisterpraktikum bei Adolf Lange in Oberhof (Klütz) ist ihm nach wie vor als ein bleibender Schatz in Erinnerung. Mit Begeisterung erzählt er, wie die Meisterschüler jeden Tag hart rangenommen wurden, welches Wissen er mit nach Hause nehmen und in seinem späteren Berufs- und Privatleben umsetzen konnte.

Die Futtergänge sind etwas, das ihn auch mit seinem Lehrer Adolf Lange verbindet, sie fallen dem interessierten Besucher sofort ins Auge. Hier wird die speziell zusammengestellte Futtermischung bereits vorbereitet in die Tröge gefüllt, dann die Schafe in den Gang gelassen. Schnell stürmen die Zutreter die drei Stufen hinauf und verteilen sich, aufgereiht wie eine Perlenkette, an den Futtertischen. Nun hat der Schäfer in Ruhe Zeit, im Stall einzustreuen, die Raufen aufzufüllen und alle anderen Arbeiten zu erledigen, ohne dass er dabei über seine Schafe stolpert. Und auch einen Eindruck über den Gesundheitszustand der Tiere bekommt man so schnell und prak-



Fotos: Firnhaber



fisch nebenbei: Lahmt eines, sind die Schafe am After verklebt, fressen alle mit Appetit?

Plötzlich fängt ein Schaf an zu husten und zu würgen, wird unruhig. Rüdiger Schröder bleibt ganz gelassen und sagt, das Schaf hätte zu hastig gefressen, gleich würde es „springen“ und dann ist alles wieder gut. Und richtig, das Schaf hustet und macht einen Satz nach vorne, ein Schwall Speichel kommt herausgeschossen. Einmal kauen, einmal schlucken – alles wieder gut, es frisst weiter, als wäre nichts geschehen.

Wir schauen uns weiter um, während Rüdiger Schröder aus vergangenen Zeiten erzählt. Der Stall ist sehr geräumig und bietet den Schafen trotz der brütenden Hitze eine angenehme, kühle Bleibe. Das große Gebäude wurde 1952 als Schafstall gebaut und dank Rüdiger Schröder kann er noch seiner alten Bestimmung gemäß genutzt werden.

Der Stall ist momentan in verschiedene Abteile für die Zutreter unterteilt, auch Böcke sind in einem Teil des Stalls untergebracht. Diese ziehen es aber vor, außerhalb des Stalls im Schatten an der Stallmauer zu liegen und zu hecheln, anstatt sich drinnen im Kühlen aufzuhalten. Übermäßig Streit gibt es zwischen den Herren nicht, obwohl sie doch relativ dicht an den Müttern stehen. Bei einem Gewicht von bis zu 180 Kilogramm sollten die Schafböcke auch möglichst umgänglich sein, Respekt hat man aber dennoch automatisch vor den Kolossen.

Zur Lammzeit nimmt Rüdiger Schröder die frisch gebackenen Müttern samt ihren Lämmern aus den Gruppen heraus und bringt sie in Lämmerbuchten unter. Diese hat er inzwischen deutlich größer gestaltet als früher, er möchte, dass die Tiere Platz haben und sich wohl fühlen. Um Futterverluste und das Verschmutzen des Wassers zu vermeiden, hat er außerhalb der



Lämmerbuchten Eimerhalter angebracht. So können die Tiere bequem vom Futtergang aus versorgt werden, die Eimer verdrecken nicht so schnell durch Kot und können nicht umgeworfen werden. Die Versorgung geht einfacher von der Hand, durch die kleinen Umbauten konnte so auch Zeit eingespart werden.

den.

Rüdiger Schröders Leben hatte immer Platz für Schafe, sie sind einfach seine Leidenschaft. Doch 1998 war der Bestand sehr geschrumpft. Seine Familie und das Haus wollten zeitlich ebenfalls bedacht werden, fast hätte er auch die letzten fünf Schafe abgegeben. Doch dann musste er einem kranken Freund versprechen, dessen Schafe zu übernehmen. 20 Stück bevölkerten daraufhin seine Wiesen, doch dabei blieb es nicht: die Schafhaltung von Rüdiger Schröder gewann durch diesen Impuls neuen Auftrieb und plötzlich hatte er eine stattliche Herde von 180 Tieren. Die Hälfte davon verkaufte er weiter, die andere Hälfte behielt er.

2010 richtete sich der Schäfermeister neu aus und tat sich mit Thomas Kessin zusammen, man kaufte gemeinsam einen vielversprechenden Bock.

Von Frank Glasenapp und Walter Telschow erstand er Tiere, später kam dann auch ein eigener Bock auf den Hof. 2017 übernahm Rüdiger Schröder den Bestand von Harald Hesse und ist dankbar für die Unterstützung und das breite Wissen von Harald und sei-



ner Frau Brigitte, das mit den Schafen auf den Hof gekommen ist.

Rüdiger Schröders hoher Anspruch macht sich auch in den seit 2015 anhaltend sehr guten Ergebnissen auf Auktionen, bei der Eliteveranstaltung und auf der MeLa bemerkbar:

Auf der MeLa 2015 stellte er die beste Kollektion, den Wollsieger, den besten Bock 1b, das beste Mutterschaf 1b sowie die beste weibliche Nachzucht.

2017 setzte Schröder die MeLa-Siegesserie erneut mit der besten Kollektion fort, stellte sowohl den besten Bock als auch das beste Mutterschaf, welches zusätzlich Miss MeLa, also bestes Mutterschaf über alle Rassen, wurde. Seine Nachzuchtsammlung wurde ebenfalls Sieger über alle Rassen.

Bei den Bockauktionen erzielte sein Bock 2015 in seiner Klasse die 1a-Bewertung, 2016 gelang ihm dieser Erfolg ebenfalls. 2017 holte der Schäfermeister in drei Klassen jeweils den 1a-Titel und zusätzlich stellte er den Reserve-Wollsieger! 2018 knüpfte er an die Erfolge an und zwei seiner Tiere wurden in ihren Klassen mit 1a jeweils als Siegerbock gewertet.

Zu guter Letzt stellte Rüdiger Schröder auf der Eliteveranstaltung 2018 den Reserve-Sieger und wir dürfen gespannt sein, was die Zukunft bringt, denn ans Aufhören denkt er noch lange nicht. Im Gegenteil, Rüdiger Schröder wird seinen Bestand weiter vergrößern. 120 Müttern hat er momentan, 80 Zutreter aus diesem Jahr bleiben auf dem Hof, weitere 100 Herdbuchtiere kauft er zu. Zusätzlich will er eine Gebrauchsherde aufbauen, um qualitativ hochwertiges Lammfleisch zu produzieren.

Kräftige Tiere, die gerne auch etwas mehr Kopfbewollung haben dürfen, sind Rüdiger Schröder am liebsten. Sein Betrieb ist Scrapie-frei, neue Tiere kommen nur genotypisiert und abstammungsgeprüft auf den Hof, er will den Standard weiterhin hoch halten. Als ein Freund der Stationsprüfung wirbt er dafür, diese zu nutzen, damit sie vom Verband weiterhin angeboten und in Mecklenburg-Vorpommern für eine neutrale Beurteilung der Zuchtböcke erhalten bleibt.

Über den Ertrag aus der Wolle, momentan traurige 15 Cent pro Kilo-

gramm, schimpft der Schäfer und beklagt, dass dieser kostbare Rohstoff endlich wieder mehr Wertschätzung in Deutschland erfahren muss.

Rüdiger Schröder ist ambitioniert, sein Traum wäre, das Schrumpfen des Bestands an Schwarzköpfigen Fleischschafen in MV aufzuhalten, umzukehren. Den guten Ruf und die Erfolge des Verbandes, in Kooperation mit den Züchterkollegen, weiter voranzubringen. Selber als Sieger nach Hause zu fahren ist ihm nicht so wichtig, aber einer aus dem eigenen Bundesland sollte es sein, das wäre schon weiterhin sehr wünschenswert. Und dass deutsches Lammfleisch wieder mehr gefragt wird, die Schafhaltung sich zumindest rentiert.

Mit seinen Erfolgen in den letzten Jahren hat er sich einen Namen gemacht und eine gute Basis geschaffen, um seine Pläne zu verwirklichen. Lieber Rüdiger Schröder, wir wünschen weiterhin eine erfolgreiche Zucht und viel Erfolg im Stall!



Schafe im Stehen scheren

Sabine Firnhaber

Halter von kleineren Schafbeständen oder Spezialrassen haben oft Probleme, einen professionellen Schafscherer zu finden. Durch die geringe Tierzahl lohnt sich die Anfahrt für diese oft nicht und so gibt es häufig die Überlegung, ob man sich vielleicht eine Maschine anschafft und die Schafe selber schert.

Doch das Scheren der aufgesetzten Schafe verlangt einiges an Können, gerade am Anfang benötigt man für die Schur recht lange und die Schafe werden mit der Zeit „zappelig“, was die Gefahr für Hautverletzungen erhöht.

Eine Alternative, gerade bei handzahmen „Liebhaber-Schafen“ kann dann das Scheren im Stehen sein. Bei einigen Rassen ist dies in den Heimatländern sogar üblich, es gibt extra Schertische, wo die Schafe erhöht stehen und mit dem Kopf fixiert werden können, so dass man keinen Helfer braucht. Befragt man dazu die einheimischen Züchter, loben sie die Methode als tierfreundlich und schonend. Einen Versuch ist es allemal wert und mit ein wenig Übung bekommt man doch recht ordentliche Ergebnisse zustande.

Schafe in kleinen Beständen sind in der Regel zutraulicher und umgänglicher, lernen schnell, dass ihnen die Schermaschine nichts tut und halten dann brav still.



Man kann sich ein kleines Podest bauen, auf dem man die Schafe schert, um den Rücken zu entlasten. Oder man hockt sich neben die Tiere. Eine weitere Variante ist, sich über die Schafe zu beugen, wie es im Prinzip ja auch bei der traditionellen Schur der Fall ist. Das ist sicherlich Geschmacksache, ebenso wie das Ausführen der Schur: Am Hals anfangen und Richtung Schwanz scheren, über dem Schwanz anfangen und Richtung Kopf scheren, das Rücken-Vlies in einem Stück abscheren oder in zweien... auch hier gibt es verschiedene Vorlieben und jeder entwickelt seine eigene Technik.

Bewährt hat es sich, zunächst die Bereiche zu scheren, deren Wolle verarbeitet werden sollen. Diese wird dann zunächst eingesammelt und erst danach geht es an Bauch, Beine, Po sowie Hals und Kopf. Wenn nötig, werden einige Stellen noch mal nachgearbeitet und dann ist es geschafft: das Schaf hat eine neue Frisur, der Sommer kann kommen.

Beim Kauf einer Schermaschine ist es oft der Geldbeutel, der die Entscheidung über das Modell fällt. Ratsam ist es, auf Werte wie den Schallpegel, das Gewicht und die Leistung der Maschine zu achten. Ebenso, wie einfach man die Schermesser wechseln kann und was diese kosten.

Im Internet gibt es verschiedene Anbieter, die ein breites Sortiment bereitstellen und bestenfalls auch den interessierten Kunden kompetent beraten. Einige Shops bieten auch das Schleifen der Messer an.

Wer diese Methode ausprobieren möchte:

Eine ganz ausführliche Schritt für Schritt-Anleitung mit Fotoserie findet sich im Internet und kann als Tutorial dienen: www.ofm.ch/milchschaft/schur_selber.html

Weiterführende Informationen zur Schur, den Schermaschinen, der Pflege des Equipments etc. finden sich auch in dem Buch „Schafe scheren“ von Stefanie Kauschus, es ist im Ulmer Verlag erschienen und im Buchhandel erhältlich.

Erfahrungen mit Herdenschutzhunden im Wolfsgebiet

Sabine Firnhaber

Anlässlich des europäischen Wolf-Mahnfeuers gab es in Fintel in der Nordheide auf dem Hof der Familie Gottschalk einen Einblick in den Alltag eines Schäfers, der mitten im Wolfsgebiet arbeitet. Es konnten verschiedene Rassen kennengelernt, interessante Erfahrungen aus dem Alltag und viel Wissen von Schäfer Mennles Reisen nach Osteuropa gesammelt werden.

Schäfer Winfried Mennle und seine Frau Ilse standen der Besucherschar Rede und Antwort, beschrieben zunächst die Lage bei sich Zuhause, auf dem eigenen Betrieb.

Ihr Sohn Marc Mennle betreibt in Brandenburg Schafhaltung, Vater Winfried unterstützt ihn dabei, kümmert sich inzwischen hauptsächlich um die Versorgung und Ausbildung der Hunde.

600 Schafe verschiedener Rassen hat der Betrieb, 200 Nolana in Reinzucht, dazu Schwarzköpfe, Coburger Fuchse. Das Sommergeschäft besteht hauptsächlich aus dem Beweiden von Deichen und Naturschutzflächen, die Solaranlagen lassen die Betreiber oft lieber mähen, als dass sie den Schäfern zur Verfügung stünden.



Die Schäferei mache man aus Leidenschaft, Geld verdienen ließe sich damit schon lange nicht mehr, es sei insgesamt eine sehr frustrierende Situation. Wenn dann auch noch Erfahrungen durch Wolfsrisse dazu kommen, man morgens tote Schafe vorfindet und das Herz blutet, dann kann man verstehen, warum so viele ans Aufhören denken.

Der erste Wolfsriss bei Familie Mennle liegt bereits einige Zeit zurück. Es traf unter anderem Schafe, die für viel Geld aus England importiert worden waren. Zwei Nächte nacheinander kamen die Wölfe, in der ersten Nacht waren zwei 4 Monate alte Mazedonische Herdenschutz Hunde in der Herde, die gegen die Wölfe nichts ausrichten konnten, in der zweiten Nacht war eine Pyrenäenberghündin mit zwei 7 Monate alten Junghunden in der Herde, auch sie konnten nichts ausrichten, suchten ihr Heil in der Flucht. Mennles sollten zunächst nur eine pauschale Entschädigung von 80,- Euro je Schaf erhalten, nach einem Jahr zähem Ringen mit den Ämtern wurde ihnen schließlich eine Entschädigung von 250,- Euro pro Tier gezahlt. Auf den weiteren Kosten von insgesamt 13.000,- Euro, wie z. B. für die Flurschäden, die durch das Wüten der Wölfe und die Panik der Schafe entstanden, blieb Familie Mennle sitzen.

Aufgeben wollten sie ihren Lebensraum aber nicht, sie waren vom Bodensee nach Brandenburg gezogen, hatten sich hier alles neu aufgebaut, das wollten sie nun nicht kampflös den Wölfen überlassen.

Mennles führen nach Mazedonien, zu den Schäfern, die lernen mussten, sich mit dem Wolf zu arrangieren, weil er dort nie ausgerottet war. Die typische Schafhaltung umfasst dort 250 Tiere, die gemolken werden. Je nach Wolfsdruck wird so eine Herde von 8-15 Hunden beschützt, die Statur der Hunde ist – auch je nach Wolfsdruck – ganz unterschiedlich. Es werden keine Rassen in dem Sinne gezüchtet, es setzt sich durch, was gut ist, was überlebt in der jeweiligen Region.

Die Hunde laufen frei und sichern das Gebiet rund um die Herde weitläufig ab, sie entfernen sich dabei ca. 1,5 km von der Herde und können so frühzeitig warnen, wenn sich Gefahr nähert.

Ist eine Hündin läufig, machen sich alle Rüden der Umgebung auf den Weg, um sie zu umwerben. Es gibt gerne Versammlungen von 20 Rüden, die alle versuchen, zum Zuge zu kommen. Der beste setzt sich durch und deckt die Hündin. Von den Welpen wiederum überleben nur die stärksten 2-3, alle anderen fallen gnadenlos durch das Raster, da die Hunde kaum zugefüttert werden. Die Hündinnen haben zwar recht viel Milch, dennoch macht sich das karge Futterangebot und auch die fehlende Versorgung der Welpen, wie man es von Züchtern aus Deutschland kennt und vielleicht auch dort erwarten würde, bemerkbar.

Die Hunde „hungern sich erwachsen“, bis sie mit 2-3 Jahren dann vollwertige Rudelmitglieder sind.

Obwohl die Hunde sich in Mazedonien Großteils selber überlassen werden und es auch recht viele Straßenhunde gibt, sieht man kaum überfahrene Hunde, sie haben gelernt, auf den Verkehr zu achten. Auch das Selbstbewusstsein dieser eigenständig aufgewachsenen Hunde ist ein ganz anderes, mit unseren Hunden kaum zu vergleichen.

Kaninchen, Vögel, Ungeziefer – alles wird für die Hunde zur Nahrung, Hundefutter kennen sie gar nicht, manchmal bekommen sie altes Brot oder Abfälle.

Die importierten Hunde haben das angebotene Futter zunächst verschmäht, den vollen Napf mit einem kräftigen Strahl Urin markiert, zugescharrt, aber dass man das Zeug fressen kann, das hätten sie nicht gedacht. Brot nahmen sie, Butter fressen sie sehr gerne, wie einen Energieriegel.

Die Mazedonier, Georgier und Kangals haben kürzeres, pflegeleichteres Fell als die Pyrenäenberghunde und Abbruzzesen, dennoch nimmt auch die



Fellpflege einiges an Zeit in Anspruch.

Gute zwei Stunden täglich benötigt Familie Mennle, um die Hunde zu versorgen. Und wenn es grau wird, der Tag zur Neige geht, dann schalten sie um auf ihren Einsatz-Modus, die Herdenschützer. Am Bellen kann der Schäfer schon hören, ob sie einfach nur einen Eindringling oder Besucher melden, oder ob die Wölfe an den Zäunen stehen. Und sie stehen oft an den Zäunen, patrouillieren und kontrollieren, ob irgendwo eine Schwachstelle zu finden ist.

Rehkitze findet man in der Umgebung kaum noch, berichtet Winfried Mennle, der neben der Schäferei auch passionierter Jäger ist. Er fürchtet, dass es in 3-5 Jahren kaum noch Rehe gibt, weil kein Nachwuchs mehr groß wird. Das Rotwild sei kaum noch zu sehen und 500 Muffel aus der Prignitz sind inzwischen komplett verschwunden.

Die Schweine seien sehr scheu, auch das Damwild hat Nachwuchssorgen. In den Wäldern würde sich einiges ändern, prophezeit Schäfer Mennle, wenn der Wolfsbestand nicht bald reguliert wird. Die Wölfe laufen furchtlos durch die Dörfer, eines Tages wird ein Kind oder älterer Mensch zu Schaden kommen und dann sei das Geschrei groß.

Winfried Mennle erzählt, wie die Menschen in Mazedonien das handhaben. Dort gibt es kaum Wild, die Schafe stellen für die Wölfe eine wichtige Nahrungsquelle dar. Durch die geringe Besiedelung und die weitläufige Landschaft gibt es keine Probleme, große Hunderudel frei in großer Distanz rund um die Herden ihren Job machen zu lassen – in Deutschland wäre ein solches Szenario undenkbar. Auch weil hierzulande viele aus Freizeitgründen die Natur aufsuchen, die nie gelernt haben, wie man sich Hund gegenüber richtig verhält, Hund, die ihre Arbeit machen.

Die Schäfer müssen sehr gute Hundekenner sein, um die selbstbewussten Hunde zu führen und auszubilden. Die Junghunde lernen ihren Job von den Alten, dennoch ist es viel Arbeit, sie einzuarbeiten. Gerade die Halbstarke kommen immer mal auf die Idee, die Schafe jagen oder mit ihnen spielen zu wollen. Das muss sofort unterbunden werden, wenn sich das Verhalten nicht

festigen soll. Als Mennles ihren Hundebestand stark vergrößerten, fehlten ihnen die nötigen Alttiere zur Einarbeitung, es kostete einiges an Arbeit, die Hunde entsprechend zu erziehen.

In Mazedonien erhalten die Menschen 50,- Euro Fangprämie für einen erlegten Wolf, das ist dort sehr viel Geld. Sie hängen ihre Trophäe vorne ans Auto und fahren stolz über die Dörfer, bekommen Spenden von den Anwohnern, die dankbar sind, einen Räuber weniger da draußen zu wissen. Die Wölfe wissen, dass sie bejagt werden und sind scheu, doch der Hunger treibt sie dennoch immer wieder zu den Schafherden.

16 Herdenschutzhunde bewachen inzwischen die Tiere von Schäfer Mennle, sie machen ihren Job gut und zeigen keine Furcht. Die Menschenfreundlichkeit der Hunde sieht er als das A und O in der Auswahl der Hunde an, und dass die Hunde in Ruhe abschätzen, wann wirklich eine Bedrohung besteht und wann nicht. Zu groß ist die Gefahr, dass ein Passant sich falsch verhält und die Hunde reizt. „Menschenscharfe“ Hunde sind deswegen seiner Meinung nach undenkbar, denn befinden sich die Hunde einmal im Alarmzustand und damit im Arbeitsmodus, hat man keinerlei Einwirkung mehr. Sie machen ihren Job und erst wenn sie den erledigt haben, kommen sie zu ihrem Schäfer zurück.

Die Herde vor dem Wolf zu schützen klappt aber nur, wenn der Wolf nicht in der Überzahl ist. Auf jeden Wolf sollten zwei Hunde kommen, maximal 1:1, denn sind die Hunde in der Unterzahl, haben sie keine Chance.

Die Wölfe stellen sich auf die neue Situation ein und entwickeln Strategien, trotz der Herdenschutzhunde an die Schafe zu kommen. Auf einem Nachbarbetrieb hat ein Wolf die 5 Hunde von vorne abgelenkt, das restliche Rudel hat auf der Rückseite ein wahres Schlachtfest gefeiert.

Die Herde in Panik versetzen, so dass diese den Zaun niedertrampelt und ausbricht ist eine weitere Variante, Beute zu machen.

Sehr viel Nervenstärke brauchen die Hunde, um sich gegen die ständige Bedrohung zu wehren. Tagsüber sind sie dann sehr müde, wenn Nachts die Wölfe an den Zäunen waren. Schäfer Mennle nimmt seine Hunde nur aus

der Herde, wenn diese auf eine neue Weide umzieht.

Wie bei uns Menschen zeigt der Dauerstress schnell, welche Hunde das ausreichende Nervenkostüm haben, um der Belastung standzuhalten

Seit inzwischen 12 Jahren hält Familie Mennle Herdenschutzhunde verschiedenster Rassen, sie haben viel Lehrgeld zahlen müssen, aber auch viele Erfahrungen gesammelt.

Sie begrüßen die Überlegungen einiger Bundesländer, nicht mehr die Anschaffung der Hunde zu zahlen, sondern deren Unterhalt. Nur dies sei der richtige Weg, um die Spreu vom Weizen zu trennen, um zu gewährleisten, dass sich auch hier die besten durchsetzen und man nicht im Ernstfall für viel Geld einen Hund gekauft hat, der die Nerven wegwirft.

Kritisch sieht Mennle, dass einige ihrer Herdenschutzhundewelpen an Familien abgeben werden, denn es sind Arbeitshunde, die eine Aufgabe brauchen. Wenn sie keine bekommen, suchen sie sich eine – und das kann bei einem Herdenschutzhund zu großen Problemen führen.

Zum Thema Zaun gefragt, hat Schäfer Mennle eine kurze Antwort: Welcher Zaun gegen den Wolf funktioniere? Nur der im Zoo!



Veranstaltungstipp Kör- und Prämierungsveranstaltung der Landschaft

Dorit Hager

Am 4. August findet die Kör- und Prämierungsveranstaltung der Rohwolligen Pommerschen Landschaft bei Bauer Lange® in Lieschow auf der Insel Rügen statt. Zuschauer und Züchter erwartet ein buntes Rahmenprogramm auf dem kleinen Erlebnisbauernhof. Ab 10 Uhr werden die Jährlingsböcke und einige Zutreter aufgetrieben und gewogen. Ab 11 Uhr erfolgt die Beurteilung der Pommern und Prämierung von „Mr. Rügen“.



**Wer wird in in diesem Jahr
Mr. Rügen?**

Auch das Publikum kann in diesem Jahr seinen Favoriten wählen. Anschließend erfolgt die Auktion der Böcke.

An verschiedenen Ständen kann man sich über die Schafhaltung insbesondere des Pommernschafes informieren oder bei der Wollschur, beim Spinnen und der Herstellung einiger Wollprodukte zuschauen. Wollprodukte vom Pommernschaf werden natürlich auch angeboten. Für das kulinarische Wohl ist ebenfalls gesorgt.

Auch die Firma Nordwolle ist mit einem Stand vertreten. Hier kann man sich mit praktischer und attraktiver Outdoorbekleidung aus Wolle der heimischen Pommern ausstatten.

→ Wer noch Pommernwolle hat, kann diese gern mitbringen. Wie auch schon in den vergangenen Jahren kauft die Firma ihre Wolle direkt am Veranstaltungsort auf.

Im Anschluss an die Veranstaltung ist ein kleiner Züchterabend mit Speis und Trank geplant. Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Bauerntag in Linstow

Ann-Kristin Hanell und Rotraud Geiger



Am 5. April tagte in Linstow mit dem Bauerntag das wichtigste demokratische Gremium des Bauernverbandes Mecklenburg-Vorpommern – und er wird vielen Besuchern und Delegierten in Erinnerung bleiben. „Diejenigen, die heute kommen, die haben wenigstens die Möglichkeit, die wichtigsten Probleme Zuhause zu lassen. Das Wasser steht uns bis zum Hals. Stattdessen werden wir über die Rettungsboote von morgen reden. Wir richten den Blick

nach vorne, suchen Lösungen, den nächsten Generationen das Weiterleben zu ermöglichen“, stieg unser Präsident, Detlef Kurreck, in seine Rede ein.

Als der Präsident sprach, gab es viel Beifall, Zustimmung und Nicken. „So gereizt war die Stimmung auf einem Bauerntag wohl noch nie“, kommentierte hingegen die Ostsee-Zeitung und spielte damit auf den Disput zwischen Bauernverband und Landwirtschaftsminister Till Backhaus, der ebenfalls anwesend war, an. Backhaus hatte bereits im Vorfeld den Verband kritisiert, weil er das Agrarstruktursicherungsgesetz nicht unterstützt. „Der Ausverkauf des Ostens findet seit 28 Jahren statt. Wer hat denn geglaubt, dass das um die Landwirtschaft einen Bogen macht?“, fragte Kurreck. Für „postkommunistische Enteignungsfantasien“ lasse das Grundgesetz jedenfalls wenig Platz und diese rechtlichen Bedenken seien auch der Grund für das Veto des Bauernverbandes. Seither habe das Ministerium keinen neuen Vorschlag vorgelegt. Dem Bauernverband eine Blockadehaltung vorzuwerfen sei allenfalls populistisch, so Kurreck.

Das eigentliche Thema des Tages war die GAP nach 2020. Auch da gab es wenig Einigkeit zwischen Bauernverband und Ministerium, das eine Grundprämie von 100 Euro pro Hektar vorschlägt, die Landwirte mit ökologischen Leistungen aufstocken können. Derzeit erhalten die Bauern

pro Hektar rund 270 Euro. Laut Backhaus würden die Betriebe auf 95 bis 98 Prozent ihrer bisherigen Einkommen kommen, wenn sie den Katalog der Agrar-Umwelt-Maßnahmen ausschöpfen. „Ich will, dass ihr das Geld behaltet“, sagte Backhaus „aber für Leistungen, die von der Gesellschaft gewünscht und akzeptiert werden.“

Jürgen Lückhoff, Delegierter des Landesschaf- und Ziegenzuchtverbandes M-V, der assoziiertes Mitglied im Bauernverband M-V ist, sprach in der Diskussion die Forderung der Schafhalter nach einer gekoppelten Weidetierprämie in Deutschland an. Damit soll Wettbewerbsgleichheit für die deutschen Schaf- und Ziegenhalter in Europa geschaffen werden. Mit der Koppelung soll eine zusätzliche Weidetierprämie zur bisherigen Flächenprämie eingeführt werden, um die wirtschaftlich angespannte Situation der Schaf- und Ziegenhalter abzufangen.



Leistungsprüfung und Zuchtwertschätzung bei Schafen

Dr. Jörg Martin

Das Streben nach Wirtschaftlichkeit hat auch in der Schafhaltung die Produktivität und damit die Leistung in den Vordergrund gerückt. Zielgrößen sind dabei:

- die Steigerung funktionaler Merkmale (u.a. Fruchtbarkeit, Ablamm-, Aufzuchtergebnis, Körperform, Konstitution, und Langlebigkeit) sowie
- erhöhte spezielle tierartsspezifische Leistungen (insbesondere Fleischbildungsvermögen).

Die wichtigste Maßnahme in der Hand des Schäfers ist dabei die Auswahl der zur Zucht verwendeten Tiere. Allerdings entbehrt die Zuchtwahl ohne entsprechende Hilfsmittel einer sachlichen Grundlage. „Bildliche Eindrücke“ sowie durch Messen und Wiegen ermittelte objektive Daten liefern Vorstellungen über Typzugehörigkeit (je nach Nutzungsrichtung), Leistung sowie Entwicklungstendenzen eines Einzeltieres, einer Familie oder einer Rasse und sind die Voraussetzung zum Treffen züchterischer Entscheidungen. Dabei kommt es darauf an, die Tiere auf der Grundlage einer möglichst zuverlässigen und genauen Beurteilung ihres Zuchtwertes auszuwählen, da nur eine den Genotyp erfassende Selektion und Zuchtplanung zu einem züchterischen Fortschritt führen kann.

Die züchterische Arbeit ist somit Folge und Konsequenz der in Leistungsprüfungen festgestellten Leistungshöhe. Dabei muss allerdings beachtet werden, dass die Auswirkungen der züchterischen Maßnahmen an eine optimale Gestaltung der Aufzucht-, Haltungs- und Fütterungsbedingungen gebunden sind.

Bedeutung funktionaler Merkmale in der Schafzucht

Die Bedeutung funktionaler Merkmale ist auch in der Schafzucht in den letzten Jahren weiter enorm gestiegen. Langlebige, fruchtbare, vitale Tiere

mit gutem Charakter sind eine entscheidende Grundlage für die Wirtschaftlichkeit der Schafhaltung. Zudem verstärkt sich der Druck der Verbraucher, die eine Zucht fordern, die nicht nur einseitig leistungsorientiert ist, sondern auch der Gesundheit der Tiere eine hohe Bedeutung beimisst.

Zu den funktionalen Merkmalen zählen Merkmale der Reproduktion (Fruchtbarkeit, Ablamm- und Aufzuchtergebnis, Mütterlichkeit), der Körperform (Exterieur), des Temperaments (Handling), der Gesundheit und damit der Langlebigkeit. Sie zeichnen sich vor allem dadurch aus, dass sie vielfach eine geringe Erblichkeit aufweisen und z. T. negativ mit den tierspezifischen Leistungsmerkmalen korreliert sind. Obwohl dadurch die Erfolgsaussichten für eine Leistungsstabilisierung bzw. -verbesserung stark eingeschränkt sind, sind bei der Zuchtwahl der Zuchtböcke und Mutterschafe Abstammung und Eigenleistung wichtige Selektionskriterien.

Von einer hohen Relevanz ist die Körperform der Tiere. Eine besondere Aufmerksamkeit muss dabei bei einem Haltungsverfahren wie der Schafhaltung, bei dem die Tiere über den Natursprung belegt und bei ausgiebigem Weidegang gehalten werden, dem Fundament (Gliedermaßen/Klauen) beige-messen werden, denn das leistungsfähigste Schaf ist nutzlos, wenn es unter extensiven Haltungsbedingungen nicht marschieren und sicher decken bzw. sicher belegt werden kann. Deshalb ist die Begutachtung der Klauen, der Fessel- und Sprunggelenke bei jeder Selektionsentscheidung essentiell für die Sicherung der Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Tiere.

Von besonderer Bedeutung sind die Merkmale der Reproduktion. Für die Böcke ist es entscheidend, dass sie möglichst viele Jung- bzw. Mutterschafe erfolgreich belegen, während Mutterschafe gut aufnehmen, leicht lammen und ihre Lämmer problemlos aufziehen sollen. Die Beurteilung der Körperkondition ist dabei ein wichtiges Hilfsmittel zur Sicherung der Fruchtbarkeit der Tiere, da insbesondere überfütterte und dadurch zu fette Tiere in der Regel eine schlechte Reproduktionsleistung aufweisen.

Die Mütterlichkeit (d.h. das Verhalten gegenüber den Lämmern von der Ablammung bis zum Absetzen) kann relativ einfach geprüft werden, indem

sich einem neugeborenen Lamm eine dem Muttertier wenig vertraute Person nähert. Aus der Reaktion des Mutterschafs lässt sich auf die Mütterlichkeit

Tab. 1: Wie kann die Mütterlichkeit beurteilt werden?

Mütterlichkeit	Reaktion des Mutterschafes auf die Annäherung an die Lämmer
sehr gut	Mutterschaf reagiert mit Drohgebärden und Stampfen
gut	Mutterschaf bleibt bei den Lämmern
ausreichend	Mutterschaf entfernt sich von den Lämmern, kommt aber zurück

Quelle: nach RIEDER (1998)

schließen (Tabelle 1).

Aber auch der Schäfer kann im täglichen Umgang mit seinen Schafen die unterschiedlichen Muttereigenschaften einschätzen. Er muss sie nur entsprechend dokumentieren.

Zunehmend findet in diesem Zusammenhang auch das Temperament der Tiere Beachtung. Es ist ein entscheidender Faktor für den Schutz von Tier und Mensch beim Handling (Sortieren, Umgruppieren und Verladen von Tieren, Wiegen, Klauenpflege, Parasitenbekämpfung, Bestandsbluten und tierärztliche Behandlungen) und weist zudem deutliche positive Korrelationen zu den Zunahmen und der Fleischqualität auf.

Tierspezifische Leistungen stabilisieren – Darauf ist zu achten!

Für eine erfolgreiche Selektion ist die Kenntnis der Zuchtwerte der Tiere von hoher Bedeutung. Dabei werden Leistungsprüfungen weltweit als

- Eigenleistungsprüfung → Merkmalsfeststellung am Tier selbst sowie
- Nachkommenprüfung → Merkmalsfeststellung an den Nachkommen der Elterntiere

sowohl unter Feldbedingungen als auch in Prüfstationen durchgeführt. Allerdings muss dabei berücksichtigt werden, dass die Genauigkeit der verschiedenen Prüfmethode zur Einschätzung des Zuchtwertes der in die Selektion einbezogenen Merkmale in hohem Maße von der Erbllichkeit des jeweiligen

Merkmals abhängig ist (Tabelle 2).

Tab. 2: Erbliehkeitsgrade für wichtige Leistungsmerkmale beim Schaf

Merkmale	gering (< 0,10)	mittel (0,10-0,40)	hoch (> 0,40)
	Fruchtbarkeit, Ablamm- und Aufzuchtergebnis, Langlebigkeit	Absetzgewicht, tägliche Zunahme, Futtermverwertung, Exterieur, Ultraschall (Fettauf- lage, Muskeldicke)	Wollqualität, Schlachtkörperqualität

Quelle: nach STAHL U. A. (1969), PHILIPSSON U. A. (1978), STRITTMATTER (2003)

Bei hohem Erbliehkeitsgrad (Heritabilität) lässt sich der Zuchtwert mit ausreichender Sicherheit aus den Eigenleistungsprüfergebnissen ableiten. Dies trifft vor allem für die Wollqualitätseigenschaften (Farbe, „Griff“, Stapellänge), aber auch für den Wollertrag zu. Da diese beiden Merkmalskomplexe sowohl bei den Zuchtböcken als auch bei den Jungschafen schon vor der Zuchtbenutzung gemessen werden können, hat die Beurteilung der Eigenleistungsprüfung bei der Zuchtwahl auf Wolle eine große Bedeutung. Schwieriger ist dagegen die Selektion auf Fleischleistung, unter der man

- die Mastleistung (Wachstumskapazität und -intensität sowie Futtermverwertung) und
- den Schlachtwert (quantitative und qualitative Merkmale des Schlachtkörpers)

der Tiere versteht. Trotz des relativ hohen Erbliehkeitsgrades dieser Merkmale (insbesondere der Tageszunahme und der Schlachtkörperqualität), hat die Eigenleistungsprüfung für diese nicht die Bedeutung, wie bei der Zuchtwahl auf Wolle. Ursache dafür ist, dass die Schlachtkörper-

Ultraschalluntersuchung - ein wichtiges Instrument im Rahmen der Leistungsprüfung



Foto: Hager

qualität am lebenden Tier nur sehr grob eingeschätzt werden kann. Zwar gewinnt die Ultrasonographie, mit der am lebenden Tier die Zusammensetzung des Tierkörpers (insbesondere Muskel- und Fettgewebe) bestimmt wird, zunehmend an Bedeutung, als punktuelle Messung (zwischen 12. und 13. Rippe) ermöglicht sie jedoch nur begrenzte Aussagen zur Beurteilung des zu erwartenden Fleischansatzes. Daher hat die Nachkommenprüfung auf Fleischleistung zur Ermittlung des Zuchtwertes der Vatertiere eine höhere Bedeutung als die Eigenleistungsprüfung der potentiellen Zuchtbockanwärter.

Stations- oder Feldprüfung?

Fleischleistungsprüfungen können sowohl in Prüfstationen als auch unter Feldbedingungen durchgeführt werden (Tabelle 3).

Tab. 3: Vor- und Nachteile der Stationsprüfung im Vergleich zur Feldprüfung

	Stationsprüfung	Feldprüfung
Vorteile:	<ul style="list-style-type: none"> → Prüfung der Tiere unter standardisierten Bedingungen bei hoher Genauigkeit → gute Vergleichbarkeit der Ergebnisse über längere Zeiträume 	<ul style="list-style-type: none"> → Prüfung unter gleichen Umweltbedingungen wie in der praktischen Schafhaltung → höherer Prüfumfang → geringere Gesamtkosten
Nachteile:	<ul style="list-style-type: none"> → höhere Kosten durch den geforderten Prüfaufwand → begrenzte Prüfkapazitäten → mögliche Interaktionswirkungen Station ↔ Feld 	<ul style="list-style-type: none"> → hoher Umwelteinfluss auf die Ergebnisse → geringe Genauigkeit der Zuchtwertschätzergebnisse → hoher Fahr- und Zeitaufwand

Zwischen den verschiedenen Prüfungsformen treten dabei z. T. erhebliche, auch regional bedingte Unterschiede hinsichtlich des Haltungs- und Fütterungsniveaus sowie der Prüfzeiträume auf, die einen objektiven Vergleich der Prüfergebnisse erschweren und durchaus zu Fehlinterpretationen bzw. -entscheidungen bei der Selektion führen können.

Stationsprüfungen zeichnen sich vor allem durch die hohe Genauigkeit der Prüfergebnisse aus. Ursache dafür ist der hohe Standardisierungsgrad der Haltung und Fütterung im Jahresverlauf, der jedoch mit einem hohen Kosten- und Arbeitsaufwand verbunden ist. Zudem sind die Kapazitäten in den Prüfstationen weltweit begrenzt. Aus diesem Grund werden auch zunehmend die vorhandenen Kapazitäten für die Durchführung von Eigenleistungsprüfungen genutzt, da bei dieser Prüfungsform im Vergleich zur Nachkommenprüfung infolge der Verkürzung des Generationsintervalls langfristig mit einer Erhöhung des theoretisch zu erwartenden Selektionserfolgs je Zeiteinheit gerechnet wird.

Feldprüfungen stellen weltweit die Grundlage für Leistungsprüfungen dar. Ursache dafür sind nicht nur der mögliche hohe Umfang der in die Leistungsprüfungen einbezogenen Tiere, sondern auch die vielfältigen Möglichkeiten der Datenerfassung, die Prüfungen in Mutterschafherden ebenso umfassen wie Datenerhebungen auf Verkaufsveranstaltungen oder auf Schlachthöfen. Dazu beigetragen hat auch eine sich ständig verbessernde wissenschaftlich-technische Basis für die Organisation und Durchführung von Leistungsprüfungen (u. a. moderne, leistungsfähige Rechentechnik, Entwicklung von DNA-Tests, z. B. für Marmorierung), durch die die Möglichkeiten von Feldprüfungen wesentlich erweitert wurden.

Bei den verschiedenen Feldprüfungssystemen treten naturgemäß erhebliche Unterschiede hinsichtlich des Haltungs- und Fütterungsniveaus sowie der Prüfzeiträume auf. Zudem wird die Organisation der Leistungsprüfungen und der dabei einbezogenen Selektionsmerkmale von differenzierten Anforderungen der jeweiligen Märkte an die Mastlammproduktion bestimmt. Dies betrifft die Merkmale der Funktionalität (Exterieur, Fruchtbarkeit/Ablammung, Temperament) ebenso wie die der tierspezifischen Leistungen (Gewichtsentwicklung, Schlachtkörper- und Fleischqualität). Eine wesentliche Rolle spielen dabei auch die Verbraucheransprüche an die Fleischqualität, die sich in regional unterschiedlichen Verzehrsgewohnheiten widerspiegeln.

Das sollte man über die Zuchtwertschätzung wissen!

Leistungsprüfungen sind kein Selbstzweck. Sie sind nicht nur die Grundlage züchterischer Entscheidungen, sondern dienen auch der fortlaufenden Qualitäts- und Gesundheitskontrolle von Einzeltieren, Vater- und Mutterlinien, Tierbeständen (Herden) bzw. Rassen. Zuchtziele und Selektionsmerkmale müssen sich deshalb auch an den Anforderungen des Marktes unter Beachtung folgender Faktoren orientieren:

- der Rasse der Tiere,
- der eingesetzten Vatertiere sowie
- der Muttertiere als „bodenständiges, konservatives Element“ der Schafhaltung.

Grundlage dafür ist eine fundierte Zuchtwertschätzung, die vorrangig auf den Ergebnissen der Eigenleistungs- bzw. Nachkommenprüfung basiert. Sie kann aber auch als Kombination der Nachkommenleistung mit der Eigenleistung und/oder Vorfahren- und Seitenverwandtenleistungen erfolgen. Der Zuchtwert wird dabei für einzelne Merkmale oder für die Gesamtheit der wirtschaftlich bedeutsamen Merkmale ermittelt. Eine entscheidende Voraussetzung für die Zuchtwertschätzung ist dabei die Festlegung der Merkmale, für die ein Zuchtwert berechnet werden soll.

Dabei bedeutet Zuchtwertschätzung, den genetisch bedingten Leistungsanteil eines Tieres zu ermitteln, um eine Reihung der Tiere vornehmen zu können und den Züchter in die Lage zu versetzen, entsprechende Selektionsentscheidungen zu treffen. Dies erfordert jedoch die Ausschaltung systematischer und zufälliger Umweltfaktoren:

- systematische Umweltfaktoren: betreffen eine Gruppe von Tieren (z. B. Herdenniveau, Ablammzeit),
- zufällige Umweltfaktoren: betreffen vorwiegend das Einzeltier (z.B. Erkrankungen).

Je besser die umweltbedingten Einflüsse erfasst und korrigiert werden können, umso genauer ist folglich das Zuchtwertschätzergebnis.

Bei der Auswahl von Zuchtieren muss allerdings beachtet werden, dass die

wirtschaftlich wichtigen Eigenschaften anhand des Pedigrees (und damit seiner Vorfahren) sowie der Eigenleistung (Wachstum, Futterverwertung, Exterieur) nur vorgeschätzt sind. Ob sie diese „Vorschusslorbeeren“ tatsächlich verdienen, lässt sich erst beurteilen, wenn der erste Lämmerjahrgang vermarktet wird. Eigentlich müsste man sogar warten, bis die ersten Töchter Lämmer aufgezogen haben. Erst dann sind die vererbten Leistungen hinsichtlich der Wachstumskapazität und -intensität, der Bemuskelung, der Korrektheit des Fundaments sowie der Aufzucht- und Säugeleistung der Töchter objektiv zu beurteilen.

Deshalb ist die ausgewiesene Sicherheit (Genauigkeit) der geschätzten Zuchtwerte eine wichtige Maßzahl, die bei der Auswahl von Zuchttieren berücksichtigt werden sollte. Sie gibt Auskunft über die der Zuchtwertschätzung zugrunde liegende Informationsmenge und -qualität sowie Prüfungsart (Feld- bzw. Stationsprüfung, Verwandten-, Eigen- bzw. Nachkommenleistung) und ist zudem vom Erblichkeitsgrad des jeweiligen Merkmals abhängig. Dabei gilt folgender Grundsatz: je mehr Informationen zu einem Tier und seinen Verwandten vorliegen, umso höher ist die Sicherheit des geschätzten Zuchtwertes, umso geringer ist damit aber auch die Wahrscheinlichkeit, dass sich die Zuchtwerte durch einen Informationszugewinn noch verändern.



Zu beachten ist auch, dass durch regional unterschiedliche Preis- und Erlösniveaus (z. B. für Zucht- und Nutzvieh, Futtermittel) eine ökonomische Bewertung der Effekte der Leistungsprüfung und Zuchtwertschätzung schwierig ist. Dennoch lässt sich der wirtschaftliche Wert eines eingesetzten Zuchtbockes, aber auch der zur Zucht genutzten Mutterschafe nach folgender Formel berechnen:

Wert des Zuchtbockes bzw. des Mutterschafes

= $(\frac{1}{2} \times \text{genetische Überlegenheit der Nachkommen}) \times \text{Anzahl aufgezogene Lämmer}$.

Weist z. B. ein Zuchtbock eine Überlegenheit in seinem Zuchtwert in der Zunahme bis zum 100. Lebenstag von 100 g auf, so erreichen seine Nachkommen ein um durchschnittlich 5 kg höheres Gewicht ($\frac{1}{2} \times 0,100 \text{ kg} \times 100$). Produziert der Bock während seines Zuchteinsatzes nun 100 Nachkommen, so erreichen diese eine Mehrproduktion von insgesamt 500 kg Lebendgewicht.

Dies verdeutlicht, dass der Einsatz leistungsgeprüfter und zuchtwertbewährter Tiere langfristig positive Effekte auf die Wirtschaftlichkeit der Schafhaltung aufweist:

- hohe Fruchtbarkeit sichert
 - einen hohen Anteil Lämmer zur Vermarktung,
- höhere Zunahmen bedeuten
 - eine verbesserte Futtermittelverwertung je Produkteinheit,
 - eine Senkung der Kosten je Produkteinheit,
- besserer Schlachtwert sichert
 - den Absatz
 - bei qualitätsorientierter Bezahlung höhere Erlöse.

Entscheidend für den Schäfer ist jedoch, dass er vor allem auf ein gesundes Gleichgewicht zwischen den ermittelten Ergebnissen der Leistungsprüfung / Zuchtwertschätzung und dem Exterieur achtet! Schließlich gilt für die Zuchttiere der Grundsatz

Zuchtwert vergeht – Typ besteht!

Fazit

Die Schafhaltung ist eine arbeits- und kostenextensive, sich selbst reproduzierende Form der Tierhaltung mit geringer Flächenproduktivität. Sie weist im technologischen und organisatorischen Bereich sowie in den Leistungsanforderungen spezifische Besonderheiten auf, die bei betrieblichen Entscheidungen beachtet werden müssen.

Dabei muss die Auswahl der Zuchtböcke und der für die Nachzucht vorgesehenen weiblichen Lämmer den differenzierten Leistungsanforderungen an Mutterschafen und Mastlämmern Rechnung tragen:

- Mutterschafe → Frühreife, Fruchtbarkeit, Mütterlichkeit,
- Mastlämmer → tägliche Zunahmen, Ausschlachtung, Fleischigkeit.

Während bei der Auswahl der Böcke vor allem auf ein gesundes Gleichgewicht zwischen den ermittelten Ergebnissen der Leistungsprüfung/Zuchtwertschätzung auf Fleischleistung und dem Exterieur (Typ, Bemuskelung, Skelett, Biss) zu achten ist, sind bei der Auswahl der weiblichen Nachzucht neben einer rassetypischen Entwicklung bis zur Erstzulassung vor allem die Eigenschaften der Mutter (Fruchtbarkeit, Mütterlichkeit) von hoher Bedeutung.

Dem muss über eine systematische Leistungsprüfung und Zuchtwertschätzung auf funktionale Merkmale und Fleischleistung Rechnung getragen werden. Dabei sind Art und Umfang der Leistungsprüfungen auf ein günstiges Verhältnis von Aufwand und Ertrag mit dem Ziel auszurichten, einen möglichst hohen, aber wirtschaftlich gerechtfertigten Zuchtfortschritt zu erreichen.

Voraussetzung für die Organisation und Durchführung sowie für eine wirtschaftliche Nutzung der Effekte der Leistungsprüfungen und Zuchtwertschätzungen ist jedoch die Einhaltung des folgenden Grundsatzes:

Nur wer genau beobachtet, Kontrollwägungen durchführt und die gewonnenen Daten exakt aufzeichnet, auswertet und vor allem auch nutzt, wird wirtschaftlichen Erfolg haben und diesen durch gezielte Selektion auf lange Sicht sichern können.

Betriebsauswertung

Herdenschafhaltung 2017 - Teil 2

Sophie Düsing-Kuithan

In der letzten Ausgabe von Schafe aktuell wurden im ersten Teil der Auswertung die Entwicklung der Schafbestände und die Grundlagendaten der in 2017 ausgewerteten Betriebe beleuchtet. Zudem wurden im ersten Teil der Auswertung die Gesamtergebnisse der in 2017 ausgewerteten Betriebe dargestellt. In dem vorliegenden 2. Teil der Betriebsauswertung wird nun die Auswertung getrennt nach zwei Größenklassen (< 400 Mutterschafe und > 400 Mutterschafe) sowie die gesonderte Auswertung der identischen Betriebe vorgestellt. Als identische Betriebe wurden 8 Betriebe ausgewertet, die in den letzten sieben Auswertungsjahren kontinuierlich an der Auswertung teilgenommen haben.

Auswertung der Daten nach Betriebsgröße

Im Folgenden soll die Auswirkung der Betriebsgröße auf die wirtschaftliche Situation der Betriebe betrachtet werden, indem die ausgewerteten Betriebe in zwei Gruppen geteilt dargestellt werden. Die Übersicht 1 stellt die Ertrags- und Aufwandspositionen der Betriebe mit einem Bestand < 400 Mutterschafe den Ertrags- und Aufwandspositionen der Betriebe mit einem Bestand > 400 Mutterschafe in € je Mutterschaf gegenüber.

Die Erträge je Mutterschaf liegen in dem Auswertungsjahr 2017 bei den größeren Betrieben 33 € / MS höher als in den Betrieben mit einem Bestand < 400 MS. Die reine Marktleistung liegt im Durchschnitt der Betriebe bei den kleineren Betrieben 12 €/MS höher als bei den größeren Beständen. Die größeren Betriebe weisen aber durchschnittlich 10 €/MS höhere gekoppelte Direktzahlungen und 11 €/MS höhere sonstige Erträge auf.

Die Produktionskosten je MS liegen bei den Betrieben mit Beständen < 400 MS mit 403 €/MS 71% über denen der größeren Betriebe. Der Kostenunterschied ist im Wesentlichen auf die Arbeiterledigungskosten zurückzuführen.

Übersicht 1: Ertrags- und Aufwandspositionen aller Betriebe < 400 MS im Vergleich zu den Ertrags- und Aufwandspositionen aller Betriebe > 400 MS in € je Mutterschaf

	<i>Durchschnitt je MS < 400 MS</i>	<i>Durchschnitt je MS > 400 MS</i>
Marktleistung	80	68
Bestandsveränderungen	10	1
Öffentliche Direktzahlungen, gekoppelt	65	75
Sonstige Erträge	54	65
Erträge gesamt/Summe Leistung	202	235
Direktkosten Tierproduktion	51	51
Direktkostenfreie Leistung	152	184
Direktkosten Pflanzenproduktion	5	3
Arbeiterledigungskosten	275	164
Gebäudekosten	7	7
Flächenkosten	47	42
Sonstige Kosten	19	21
Aufwand gesamt/ Produktionskosten	403	288
Saldo	-201	-54
+ AfA Maschinen, Gebäude	46	36
+ Betriebsprämie (entkoppelt)	82	92
Cash Flow	-73	74
+ gezahlte Zinsen	1	5
- Faktorkosten	19	14
Kalkulat. Betriebszweigergebnis	-270	-47

Während die Betriebe mit Beständen < 400 Mutterschafe durchschnittlich ein kalkulatorisches Betriebszweigergebnis von - 270 € / MS aufweisen, erreichen die Betriebe mit Beständen > 400 Mutterschafen ein deutlich besseres kalkulatorisches Betriebszweigergebnis von - 47 €/MS. Auch beim durchschnittlichen Cash-Flow ist ein deutlicher Unterschied erkennbar, während die kleineren Betriebe im Durchschnitt je Mutterschaf ein negativen Cash-Flow von -73 aufweisen, erreichen die größeren Bestände einen deutlich positiven Cash-Flow von + 74 €/ MS.

Vergleicht man die Ertrags-Aufwandspositionen der Bestände < 400 MS bzw. > 400 MS je ha und je AK (Übersicht 2), bestätigen sich die Ergebnisse aus der Übersicht 1.

Das kalkulatorische Betriebszweigergebnis je Hektar liegt bei den größeren Betrieben mit -160 €/ha deutlich über dem der kleineren Betriebe mit -490 €/ha. Hektarbezogen weisen die größeren Betriebe geringere Flächenkosten und deutlich niedrigere Arbeiterledigungskosten auf. Verbunden mit einer hektarbezogen höheren entkoppelten Betriebsprämie, liegt der durchschnittliche Cash-Flow der größeren Betriebe mit +163 €/ha im positiven Bereich.

Bezogen auf die eingesetzten Voll-Arbeitskräfte, ist der Unterschied zwischen den Betrieben < 400 MS und > 400 MS ebenso deutlich. Bezogen auf die Arbeitskräfte erreichen die kleineren Betriebe ein Kalkulatorisches Betriebszweigergebnis von -41.707 €/AK und die größeren Betriebe ein Kalkulatorisches Betriebszweigergebnis von -17.782 €/AK.

Je Arbeitskraft kann bei den größeren Betrieben im Durchschnitt ein deutlich positiver Cash-Flow von 25.268 €/AK erwirtschaftet werden.

Übersicht 2: Ertrags- und Aufwandspositionen aller Betriebe < 400 MS im Vergleich zu den Ertrags- und Aufwandspositionen aller Betriebe > 400 MS in € je ha und € je Voll-AK

	Durchschnitt je ha < 400 MS	Durchschnitt je ha > 400 MS	Durchschnitt je AK < 400 MS	Durchschnitt je AK > 400 MS
Marktleistung	196	159	22.875	21.675
Bestandsveränderungen	22	15	3.138	1.074
Öffentliche Direktzahlungen, gekoppelt	146	198	18.806	28.929
Sonstige Erträge	116	286	11.493	28.735
Erträge gesamt/Summe Leistung	466	663	54.284	86.570
Direktkosten Tierproduktion	121	150	12.146	18.845
Direktkostenfreie Leistung	345	513	42.139	67.725
Direktkosten Pflanzenproduktion	11	11	950	1.207
Arbeits erledigungskosten	626	526	67.031	63.404
Gebäudekosten	15	21	2.015	2.973
Flächenkosten	105	83	12.488	14.188
Sonstige Kosten	42	70	5.079	8.654
Aufwand gesamt/ Produktionskosten	919	861	99.708	109.270
Saldo	-453	-198	-45.424	-22.700
+ AfA Maschinen, Gebäude	104	131	10.603	14.822
+ Betriebsprämie (entkoppelt)	188	229	23.043	33.147
Cash Flow	-161	163	-11.777	25.268
+ gezahlte Zinsen	2	18	508	2.259
- Faktorkosten	40	46	3.713	5.896
Kalkulat. Betriebszweigergebnis	-490	-160	-41.707	-17.782

Betrachtung von identischen Schafbetrieben

Die Auswertungen der einzelnen Jahre waren durch die unterschiedliche Teilnahme verschiedener Schafbetriebe beeinflusst.

In dem nun vorliegenden 7-jährigen Auswertungszeitraum nahmen 8 Schafbetriebe ständig an der Auswertung teil, darunter 6 Einzelunternehmen und 2 juristische Personen.

Die Jahresdurchschnitte aus nur diesen Betrieben sind untereinander besser vergleichbar in den folgenden Tabellen wird die Entwicklung in den letzten drei Jahren abgebildet. Nachfolgend werden die Ertrags- und Aufwandspositionen im Durchschnitt der 8 identischen Betriebe als auch die arithmetischen Jahresdurchschnitte je Mutterschaf, je Hektar und je Voll-AK dargestellt.

Ab 2015 wurden gekoppelten Beihilfen wie z. B. Ausgleichszulage für das benachteiligte Gebiet und für die naturschutzgerechte Grünlandnutzung neu verteilt oder fielen weg (auf diesen Umstand wurde bereits im Abschlussbericht Schafhaltung 2015 unter Kapitel 4.3.3.4 eingegangen). Die Erträge über die gekoppelten Beihilfen sind im Vergleich zu den Auswertungsjahren 2015 und 2016 leicht gestiegen (vergl. Übersicht 3).

Interessanterweise sind im Mittel der identischen Betriebe die Arbeitserledigungskosten recht deutlich gesunken. Dies ist mit einem verringerten Einsatz von Lohnunternehmen in zwei Betrieben zu erklären, dieser schlägt sich bei der geringen Stichprobe auf die Gesamtheit durch, so dass der gestiegene Lohnansatz gar nicht zum Tragen kommt.

Die Direktkosten Tierproduktion sowie die Flächenkosten sind im Auswertungsjahr 2017 leicht gestiegen.

Bei der Betrachtung der Ergebnisse je Mutterschaf wurde durch die Bildung des arithmetischen Mittels bei der Durchschnittsermittlung der Größeneinfluss der einzelnen Betriebe eliminiert.

Im Durchschnitt der einzelnen Schafbetriebe ergibt sich je Mutterschaf (MS) im Auswertungsjahr 2017 mit -86 €/MS ein nahezu identischer Saldo im Vergleich zum Vorjahr.

**Übersicht 3: Ertrag und Aufwand je Mutterschaf von identischen Schafbetrieben
in € je MS**

	<i>Durchschnitt 2015</i>	<i>Durchschnitt 2016</i>	<i>Durchschnitt 2017</i>
Marktleistung	106	76	92
Bestandsveränderungen	14	3	5
Öffentliche Direktzahlungen, gekoppelt	85	68	72
Sonstige Erträge	72	46	28
Erträge gesamt/Summe Leistung	283	244	220
Direktkosten Tierproduktion	67	39	44
Direktkostenfreie Leistung	216	205	176
Direktkosten Pflanzenproduktion	6	6	3
Arbeiterledigungskosten	238	206	185
Gebäudekosten	10	9	7
Flächenkosten	64	52	51
Sonstige Kosten	22	19	16
Aufwand gesamt/ Produktionskosten	407	331	306
Saldo	-124	-87	-86
+ AfA Maschinen, Gebäude			24
+ Betriebsprämie (entkoppelt)	134	110	99
Cash Flow			37
+ gezahlte Zinsen			2
- Faktorkosten			16
Kalkulat. Betriebszweigergebnis			-132

Sowohl die Erträge, als auch die Produktionskosten fallen im Durchschnitt etwas geringer aus als im Vorjahr. Die Direktkosten Tierproduktion sind leicht gestiegen.

Bei den identischen Betrieben stellen die Arbeiterledigungskosten, gefolgt von den Flächenkosten und den Direktkosten Tierproduktion die höchsten Aufwandspositionen dar.

Bei den identischen Schafbetrieben liegt der Cash-Flow im Schnitt der Betriebe bei 37 €/Mutterschaf.

In der Übersicht 4 ist der Ertrag und Aufwand der identischen Schafbetriebe je ha dargestellt. Trotz der im Schnitt gestiegenen Fläche und der geringeren Erträge in diesem Auswertungsjahr, liegt der Saldo je ha, durch eine im Auswertungsjahr 2017 mit -224 €/ha über dem von 2016.

Bei einem kalkulatorischen Betriebszweigergebnis von -253 €/ha fehlen den Betrieben im Schnitt diese 253 € je Hektar um ihre eingesetzten Faktoren vollständig zu entlohnen. Der Cash-Flow liegt im knapp positiven Bereich mit +15 €/ha.



Foto: Hager

**Übersicht 4: Ertrag und Aufwand je Hektar von identischen Schafbetrieben
in € je ha**

	<i>Durchschnitt 2015</i>	<i>Durchschnitt 2016</i>	<i>Durchschnitt 2017</i>
Marktleistung	235	228	203
Bestandsveränderungen	20	7	12
Öffentliche Direktzahlungen, gekoppelt	143	152	141
Sonstige Erträge	133	100	65
Erträge gesamt/Summe Leistung	562	558	433
Direktkosten Tierproduktion	126	108	94
Direktkostenfreie Leistung	436	450	339
Direktkosten Pflanzenproduktion	16	18	6
Arbeiterledigungskosten	489	498	418
Gebäudekosten	17	21	15
Flächenkosten	132	117	91
Sonstige Kosten	44	47	32
Aufwand gesamt/ Produktionskosten	824	809	656
Saldo	-262	-251	-224
+ AfA Maschinen, Gebäude			48
+ Betriebsprämie (entkoppelt)	256	257	190
Cash Flow			15
+ gezahlte Zinsen			3
- Faktorkosten			33
Kalkulat. Betriebszweigergebnis			-253

Zusammenfassung

Die Anzahl der Betriebe hat in der Erwerbs-Schafhaltung in den letzten Jahren deutlich abgenommen, darunter vor allem die Gruppe der größeren Betriebe. Aufgrund der starken Rundung der durch das statistische Bundesamt publizierten Zahlen zu der Anzahl an schafhaltenden Betrieben in MV, scheint die Betriebszahl seit 2011, wenn man nur die Zahlen betrachtet, konstant geblieben zu sein. Die von der Tierseuchenkasse im gleichen Zeitraum erfasste kontinuierlich sinkende Zahl an Schafhaltern, lässt etwas anderes vermuten. Eine Konzentration der Kapazitäten hin zu größeren Betrieben war in den letzten Jahren klar zu erkennen. Es ist bereits ein starker Ausleseprozess eingetreten. Die Situation der einzelnen Betriebe ist sehr vielgestaltig, da sich die Betriebe der vorhandenen Situation bereits in hohem Maße anpassen mussten. Die verbesserten Salden des letzten Jahres basierten in erster Linie auf einer Reduktion der Aufwendungen. Inwieweit dies auch in den folgenden Jahren so möglich ist, ist fragwürdig, das werden die kommenden Auswertungen zeigen.

Auch im zweiten Auswertungsjahr (Wirtschaftsjahr 2015/16), hat der Wegfall der Ausgleichszulage ab 2015 und die völlige Neugestaltung der Förderung von Extensivierungsmaßnahmen auf dem Grünland erst einmal zu keinen augenscheinlichen Veränderungen hinsichtlich der Erträge aus Beihilfen geführt.

Die diesjährig vorgenommene Anpassung der Auswertung Herdenschafhaltung an die, in der LMS Agrarberatung GmbH üblichen Betriebszweigauswertung (BZA), die nach den DLG-Richtlinien durchgeführt wird, macht noch augenscheinlicher deutlich, dass die Schafbetriebe zum Teil weiter in einer finanziell sehr angespannten Lage stecken und alle teilnehmenden Betriebe stark von den gezahlten Prämien abhängig sind.

Im Auswertungsjahr 2017 hat es kein einziger Betrieb geschafft durch die Erlöse aus seiner Wirtschaftstätigkeit Kostendeckung zu erreichen.

In ca. 50 % der Betriebe, die an der Auswertung teilnehmen kann durch die entkoppelte Prämie ein positiver Cash-Flow erreicht werden. Mit einbe-

rechnet sind hier bereits die Abschreibungen für Maschinen und Gebäude.

Kein einziger Betrieb, der sich in der Auswertung befindet hat ein positives kalkulatorisches Betriebszweigergebnis erwirtschaften können. Das heißt, dass kein einziger der Betriebe in der Lage ist, seine eingesetzten Faktoren (z. B. Boden, Arbeit, Vieh, Maschinen etc.) vollständig zu entlohnen.

Äußere Einflüsse wirken auf die Schafbetriebe vergleichsweise am stärksten (z. B. Beihilfen, Pacht- und Bodenpreise, Kostenentwicklung). Es ist die geringste Konkurrenzkraft um Flächen vorhanden und es erfolgt tendenziell eine Verdrängung von den besseren Flächen (Vergl. Abschlussbericht für Schafhaltung 2014) . Der dauernde Wechsel der äußeren Bedingungen (z.B. EU-Agrarreform, Förderung der Extensivierung) und die aktuelle deutliche Erhöhung der Pachtpreise, in Verbindung mit den gestiegenen Managementanforderungen durch die Wiederansiedlung des Wolfes sorgen weiter für besondere Verunsicherung.

Die Auswertung nach Größenklassen zeigt, dass bei den kleineren Betrieben (< 400 MS) im Durchschnitt eine unzureichende Einkommenssituation vorliegt, wodurch sich eine geringe Attraktivität für eine Zukunftsorientierung ergibt. Die Auswertung 2017 (Wirtschaftsjahr 2015/2016) stellt den Unterschied der Einkommenssituation zwischen kleinen und größeren Betrieben sehr deutlich heraus.

Die Schafhaltung leistet einen in der Gesellschaft gewollten und hoch akzeptierten Dienst in der Landschaftspflege. Gerade die Betriebe, die auf Landschaftspflege ausgerichtet sind, sind stark von Beihilfen abhängig. Dies wird durch den Anteil sonstige Erträge in der Auswertung abgebildet. Diese Betriebe zeichnen sich in der Regel durch den Einsatz extensiver, robuster Landrassen aus, deren Erhalt aus Sicht der Genreserven immens wichtig ist. Bei auf die Landschaftspflege spezialisierten Betrieben ist die Marktleistung naturgemäß deutlich geringer. Die Abhängigkeit von Förderungen bzw. durch Pflegeverträge geregeltes Auskommen ist bei diesen Betrieben ungleich höher. Möglichst längerfristige Pflegeverträge sind für diese Betriebe absolut notwendig, um durch zielgerichtete Herdenplanung die Kosten

möglichst gering zu halten und die geringe Gewinnmarge optimal nutzen zu können.

Zusätzliche Kostenbelastungen sind weiterhin durch die Wiederansiedlung des Wolfes zu erkennen. Diese beeinträchtigen durch ihre notwendige Höhe besonders die Einzelunternehmen existenzbedrohend, da bei diesen ein Einkommen nur durch striktes Kostenmanagement erzielt werden kann. Es stellt sich eine gewisse Resignation bei den Schäfern ein. Die geforderten Herdenschutzmaßnahmen werden teilweise als arbeitswirtschaftlich nicht durchführbar angesehen (z. B. Handling der höheren Netze). Die Auswertung zeigt deutlich, dass die Betriebe keine Ertragsüberschüsse erwirtschaften, die sie für die zusätzlichen Arbeiterledigungskosten für den Wolfschutz aufwenden könnten. Die Kosten für den Unterhalt der Herdenschutzhunde belasten die Betriebe zusätzlich.

Für die Stabilisierung einer erwerbsorientierten Schafhaltung ist die Einkommenssituation deutlich zu verbessern bzw. langfristig zu stabilisieren. Besonders die von der Gesellschaft favorisierten kleineren tierhaltenden Betriebe sind im Bereich Schafhaltung nur schwer konkurrenzfähig.

Dazu gehören sowohl der gesicherte Zugang zu den notwendigen Flächen, eine stabile und kontinuierliche Förderung der Extensivierung landwirtschaftlicher Flächen und auch eine kontinuierliche Förderung der Schafhaltung insgesamt.

Schafe-aktuell in Mecklenburg-Vorpommern **Das Informationsblatt von LMS und LSZW**

Herausgeberin:

LMS Agrarberatung GmbH · Graf-Lippe-Str. 1 · 18059 Rostock · Internet: www.lms-beratung.de

Redaktionskollegium:

- Sophie Düsing-Kuithan (Vorsitz, Layout und Anzeigen) · LMS Agrarberatung GmbH
Tel.: 0381 877133-36 · Fax: 0381 877133-70 · E-Mail: sduesing@lms-beratung.de
- Dorit Hager, Hans-Ullrich Hoffmann und Sabine Firnhaber
Landesschaf- und Ziegenzuchtverband MV e. V. · Karow · Zarchliner Str. 7 · 19395 Plau am See
Tel.: 038738 73071 · Fax: 73050 · Mobil (Hager): 0160 90710231
E-Mail: schafzucht@rinderzucht-mv.de · Internet: www.schafzucht-mv.de
- Rotraud Geiger · Bauernverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. ·
Bildung/Verbraucherschutz/Nebenerwerbslandwirtschaft
Trockener Weg 1b · 17034 Neubrandenburg
Tel. 0395 4309227 · Mobil: 0172 1673774 · geiger@bv-mv.de
www.bauernverband-mv.de
- Dr. Jörg Martin (JM) · Landesforschungsanstalt für Landwirtschaft und Fischerei MV (LFA)
Institut für Tierproduktion · Wilhelm-Stahl-Allee 2 · 18196 Dummerstorf
Tel.: 038208 630329 · Fax: 630311 · E-Mail: j.martin@lfa.mvnet.de

Erscheinungsweise: viermal jährlich

Preis: Jahresabonnement: 25,00 EUR inkl. MwSt. und Versand

Titelfoto: Auf zur Bonitur bei Tom Vogler – aufgenommen von D. Hager

Redaktionsschluss: Schafe-aktuell, Heft 3/2018: 06. August